

PETER VON ULM — Viel Glück, Violäne.

*(Sie reicht ihm den Ring)*

VIOLÄNE — Es ist noch nichts entschieden. Der Vater schwieg bis jetzt.

Nun, dies wollt ich Euch sagen:

Nehmt meinen schönen Ring, es ist alles, was ich habe, und Jakobäus gab ihn mir im Geheimen.

PETER VON ULM — Ich will ihn ja nicht.

VIOLÄNE — Nehmt ihn schnell, denn ich werde nicht lang mehr die Kraft haben, ihn von mir zu tun.

*(Er nimmt den Ring)*

PETER VON ULM — Was wird Euer Bräutigam sagen?

VIOLÄNE — Noch ist er nicht ganz mein Bräutigam.

Mit dem Ringe wechselt nicht auch das Herz. Er kennt mich. Er wird mir einen andern, einen silbernen schenken. Der hier war zu schön für mich.

PETER VON ULM *untersucht ihn* — Er ist aus gesprossnem Golde, wie man es einst mit einem Einschlag von Honig herzustellen verstand.

Er ist geschmeidig wie Wachs und unzerbrechlich dabei.

VIOLÄNE — Jakobäus fand ihn beim Pflügen im Boden, an einem Ort, wo man bisweilen ganz unversehrte alte Schwerter aufgräbt und schöne Stücke aus Glas.